

mehr! Besonders gut gefiel mir neben anderem das Buch „Auf dem Wege zum Marxismus“ von Schapowalow. Warum? Hier wird nicht über dem Horizont der Proletarier herumgeturnt, sondern unser Leben und Kampf wirklich und ernsthaft geschildert; außerdem ist es eine geschickte Kombination von Unterhaltung, Belehrung und revolutionärer Erziehung. — Das schlechteste Buch, das ich las? Ich weiß es wirklich nicht mehr, weil ich allen Unsinn, allen Schmus, den ich fast instinktiv erkannte, meist nicht zu Ende las, und wenn schon — ihn schnell wieder vergaß. H. K., Industriearbeiter, Halle, 25 Jahre.

Literatur ist mir ein Genuß. In den Mußestunden, die ich wenige zu haben bedaure. — Ihre Fragen sind nicht einfach. Aber ich will Ihre Beantwortung aus literarischem Interesse versuchen. Gefallen hat mir als junger Mann — Long, long ago. — „Katzensteg“ von Sudermann. Da war ein mächtiger Zug drin, so was naturechtes. — Schlechte Bücher, die mich aufregen oder anöden, lese ich prinzipiell nicht zu Ende.

R. S., Bankier, Hamburg, 43 Jahre.

Literatur ist eine schöne Sache — wie alle schönen Sachen dem armen Mann nur zum geringsten Teil zugänglich. Die Bücher sind zu teuer. Man ist auf den Zufall angewiesen, der einem die Bücher in die Hand spielt. Man sollte aber auswählen können. —

Ein Buch von Dickens hat mir besonders gefallen, welches, weiß ich nicht mehr, doch kam darin ein Herr Micawber vor. Es machte einen so tiefen Eindruck, weil alle Personen so eigenartig und doch ganz gewöhnlich waren, weil man gleichsam in die gewöhnlichen Menschen hinein sah, und sie drinnen so eigenartig waren.

A. F., Kanzleidiener, Prag, 60 Jahre.

Ich lese viel, hauptsächlich Bücher, die, ohne zu schreien, Aufklärungsarbeit leisten. Einst las ich auf Spannung hin, auf den guten Ausgang; Romane, die in illustrierten Zeitschriften und städtischen (Lokal-)Anzeigern stehen. Es war der übelste, weil verlogenste Schund, nach meiner heutigen Erfahrung.

Die stärkste Erschütterung erhielt ich durch Holitschers „Bruder Wurm“ und Hamsuns „Hunger“, und dies wegen der darin enthaltenen greifbaren Aufrichtigkeit. L. B., Ladeninhaberin, Frankfurt a. M., 40 Jahre.

Ich habe verschiedenes von Gerhardt Hauptmann gelesen, wovon mir am verständlichsten „Rose Berndt“ gewesen ist — es kann sein, weil mich die Sprache an die meine erinnert — hauptsächlich aber, weil G. Hauptmann so ergreifend u. ungleich wahr das innere Wesen eines jeden Menschen in seinen Werken darlegt.